

## Predigt über Josua 2, 1-21; Neue Reihe I

17. So. n. Trin.; 13. 10. 2019, Ispringen

### Josua schickt Kundschafter nach Jericho

1 Die Israeliten lagerten zu dieser Zeit in der Gegend von Schittim. Von dort schickte Josua, der Sohn von Nun, heimlich zwei Männer los. Sie sollten das vor ihnen liegende Land auskundschaften, besonders die Stadt Jericho. Die beiden machten sich auf den Weg und erreichten gegen Abend die Stadt. Auf der Suche nach einer Bleibe für die Nacht kamen sie in das Haus einer Prostituierten namens Rahab.

2 Kurz darauf erhielt der König von Jericho die Nachricht: »Heute Abend sind israelitische Männer eingetroffen, die unser Land erkunden sollen. Sie halten sich bei Rahab auf.«

3 Der König schickte sofort Soldaten zu Rahab. Sie befahlen ihr: »Bring die Männer heraus! Sie wollen unser Land ausspionieren.«

4 Rahab aber hatte die beiden Israeliten versteckt und stellte sich ahnungslos: »Ja, diese Männer sind bei mir gewesen. Ich wusste aber nicht, wo sie herkamen.

5 Sie brachen wieder auf, als es dunkel wurde und das Stadttor geschlossen werden sollte. Ich kann nicht sagen, wohin sie gegangen sind. Wenn ihr ihnen schnell nachlauft, holt ihr sie bestimmt ein.«

6 Rahab hatte die Israeliten auf ihr Flachdach gebracht und unter Flachsstängeln versteckt, die dort aufgeschichtet waren.

7 Die Soldaten des Königs nahmen die Verfolgung auf und eilten in Richtung des Jordanübergangs davon. Unmittelbar hinter ihnen wurde das Stadttor geschlossen.

8 Bevor die beiden Israeliten sich schlafen legten, stieg Rahab zu ihnen auf das Dach

9 und sagte: »Ich weiß, dass der HERR eurem Volk dieses Land geben wird. Wir haben große Angst. Jeder hier zittert vor euch.

10 Wir haben gehört, dass der HERR euch einen Weg durch das Schilfmeer gebahnt hat, als ihr aus Ägypten gekommen seid. Wir wissen auch, was ihr mit den Amoritern und ihren Königen Sihon und Og auf der anderen Jordanseite gemacht habt: Ihr habt sie völlig vernichtet.

11 Als wir das hörten, waren wir vor Angst wie gelähmt. Jeder von uns hat den Mut verloren. Der HERR, euer Gott, ist der wahre Gott oben im Himmel und hier unten auf der Erde.

12 Deshalb flehe ich euch an: Schwört mir jetzt beim HERRN, dass ihr meine Familie und mich verschont, denn ich habe auch euch das Leben gerettet. Bitte gebt mir einen Beweis dafür, dass ich euch vertrauen kann.

13 Lasst meine Eltern und Geschwister und alle ihre Angehörigen am Leben. Rettet uns vor dem Tod!«

14 Die Männer antworteten ihr: »Wenn ihr uns nicht verrätet, stehen wir mit unserem Leben dafür ein, dass euch nichts getan wird. Wenn der HERR uns dieses Land gibt, werden wir unser Versprechen einlösen und euch verschonen.«

15 Rahabs Haus lag direkt an der Stadtmauer. So konnte sie die Männer durch eines ihrer Fenster mit einem Seil hinunterlassen, um ihnen zur Flucht zu verhelfen.

16 Sie riet ihnen: »Lauft erst ins Bergland, damit euch die Verfolger nicht finden! Versteckt euch dort drei Tage, bis sie zurückgekehrt sind. Danach geht, wohin ihr wollt.«

17 Die beiden Männer sagten zu ihr: »Der Eid, den wir dir gegeben haben, bindet uns nur unter diesen Bedingungen:

[18](#) Wenn unsere Soldaten hier eintreffen, musst du das rote Seil, an dem du uns jetzt hinablässt, an dein Fenster binden. Und deine Eltern, deine Geschwister und alle Verwandten müssen hier bei dir im Haus sein.

[19](#) Jeder, der nach draußen geht, ist selbst verantwortlich für seinen Tod. Wer aber bei dir im Haus bleibt und trotzdem angegriffen wird, für den stehen wir mit unserem Leben ein.

[20](#) Solltest du uns aber verraten, ist unser Eid ungültig!«

[21](#) »Einverstanden«, antwortete Rahab. Dann half sie ihnen, ins Freie zu gelangen. Als sie fort waren, band Rahab das rote Seil ans Fenster.

Ihr Lieben,

das ist so eine Geschichte, die hört man und drei Tage später hat man sie vielleicht schon wieder vergessen. Sie liest sich wie ein kurzer Zeitungsbericht, der vielleicht ein wenig interessant ist, aber doch wenig Bezug zum eigenen Leben hat. – Ich habe diese Geschichte mehrmals gelesen und mich nach dem Sinn, nach ihrer Botschaft für uns Menschen von heute gefragt. Und es hat lange gedauert, bis ich wenigstens ansatzweise etwas gefunden habe.

Nach 40-jähriger Wüstenwanderung steht das Volk Israel vor den Toten des verheißenen Landes. Kanaan liegt auf der anderen Seite des Jordan. Dieses Land hatte Gott schon vor Generationen den Israeliten als einmal ihr eigenes Land versprochen.

Aber dieses verheißene Land wird den Israeliten nicht einfach so von Gott in den Schoss gelegt. Sie müssen etwas dafür tun. Sie müssen kämpfen und siegen. Erst gegen die Völker, durch deren Länder sie ja ziehen auf dem Weg bis hin zum Jordan, und jetzt auch noch gegen die einheimische Bevölkerung im Land Kanaan.

So ist es also nicht, dass Gott ihnen alle Steine und alle Widrigkeiten aus dem Weg räumt.

So ist es also nicht, dass sie ohne persönliche Mühen in das verheißene Land gelangen und es in Besitz nehmen können. Nein, der persönliche Einsatz aller auf dem Weg zum Ziel

ist gefragt, ja sogar erforderlich. – So haben es die Israeliten immer wieder erlebt. – Und ich finde mich darin wieder. Auf dem Weg zum Ziel, auf dem Weg ins verheißene Land, da ist der persönliche Einsatz noch immer gefragt.

Ihr Lieben, das ist eine Lebenserfahrung, das ist zugleich auch eine Gotteserfahrung der ganz alten Schule. Eine uralte Gotteserfahrung schon im Volk Israel, die bis heute besagt: Unser Gott steht uns bei, ja, er steht uns treu zur Seite, er eröffnet uns Wege, und er verheißt uns große Ziele, aber gehen und leben, mit allem was dazugehört, das müssen wir schon selbst tun.

Unser Gott bleibt an unserer Seite, und auch wenn wir ihn enttäuschen, dennoch wendet er sich nicht ab, sondern er gibt uns Kraft und Mut.

Ja, es stimmt, sagen sie im Volk Israel: Gott geht unseren Weg mit uns, aber die schweren Zeiten der Lebenswegstrecke - Mühsal und Beschwerden, Hunger und Durst und dergleichen – sie bleiben uns deswegen noch lange nicht erspart. Wir sind selbst gefordert, unter der Begleitung und unter den Zusagen unseres Gottes unser Leben zu führen und zu gestalten, verantwortungsvoll zu überlegen und sinnvoll zu handeln.

Manches mussten die Israeliten dabei aushalten, z. B. Wüstenzeiten, und oftmals mussten sie kämpfen, um schließlich am Ziel

aller ihrer Wege anzukommen. Doch immer erleben sie ihren Gott an ihrer Seite. Er ist in ihrem Leben dabei, als der eine und einzige Gott, der ihnen beisteht und der ihnen hilft und der sie am Ziel ankommen lässt.

Ihr Lieben, das ist die uralte, israelitische Gotteserfahrung, die an Gültigkeit bis heute aus meiner Sicht nichts eingebüßt hat. Die Israeliten haben erlebt: Gott steht seinen Kindern bei, treu und wegweisend und mit großen Verheißungen. Aber gehen und leben und alles, was zum Leben dazugehört - denken, entscheiden, planen, verwirklichen, kämpfen und aushalten, abwägen und riskieren, und in allem auf Gottes Beistand vertrauen, das müssen wir schon selbst. –

Ja, sagen die Israeliten, unser Gott führt uns zum Ziel, aber auf seine Weise. Und das verheißene Land Kanaan, darin Milch und Honig fließen, das verheißene Ziel des Lebens bekommt man eben nicht einfach so - ohne persönliches Engagement - in den Schoss gelegt.

Für diese Einsicht, für diese Gotteserfahrung legt die eben gehörte Geschichte ein gutes Zeugnis ab. – Es will eben alles gut überlegt sein. –

Josua, der Nachfolger von Mose, kennt zwar die Verheißung und das Ziel, aber das Erreichen des Zieles will überlegt und raffiniert ins Auge gefasst werden. Klug sollte man sein und nicht einfach so über den Jordan gehen und dem Gegner womöglich ins offene Messer laufen. - Soviel Verstand hatte Gott schließlich ihnen allen gegeben, dass sie selbst einen Plan entwerfen sollten, um am Ziel anzukommen.

Das Gelingen des Planes würde Gott wohl begleiten. Aber der Plan musste erst einmal von ihnen überlegt und gefasst werden.

Und er lautet schließlich: Spionage. Späher, Kundschafter sollen heimlich in das fremde

Land geschickt werden, um die Verhältnisse dort zu erkunden und um nach Möglichkeiten zu suchen, die Stadt Jericho möglichst schnell und erfolgreich einnehmen zu können.

Dass Gott diesen Plan für gut befindet, zeigt sich an zwei Dingen: Erstens lässt er die Spione an eine Frau geraten, die ihnen wohlgesonnen ist und ihnen hilft, ja sie sogar versteckt und ihnen das Leben rettet. Das hätte auch ganz anders ausgehen können, wenn die beiden Spione an den Falschen geraten wären. Aber so hatte Gott ihren Weg wohl gelenkt, dass sie in gute Hände geraten sind.

Dass Gott diesen Plan für gut befindet zeigt sich zweitens daran, dass der Plan schlussendlich von Erfolg gekrönt wird und zum Ziel führt. Das Volk Israel besiegt die einheimische Bevölkerung und nimmt das verheißene Land Kanaan in seinen Besitz.

Auch das, ihr Lieben, ist eine uralte Lebens- und Gotteserfahrung, nicht nur der Israeliten, sondern aller Menschen, die es mit unserem Gott halten. Wenn sich meine Lebenspläne und Entscheidungen nicht leiten lassen von egoistischen Gedanken oder unchristlichen Prinzipien, sondern wenn sich mein Lebenskonzept an Gottes Zusagen und an seinen Worten orientiert, dann steht mein Leben ganz unter dem Segen Gottes, und es wird gelingen und ich werde am verheißenen Ziel meines Lebens ankommen.

Das alles sicherlich nicht ohne das, was auch die Israeliten als Strapazen erlebt haben. Aber doch so, dass Gott selbst sein Volk behüten wird – so wie Kundschafter Josuas – die nicht an die Feinde ausgeliefert wurden. Ich denke, so wird Gott auch alle seine Kinder behüten und nicht an den großen Feind des Lebens, an den Satan ausliefern; alle seine Kinder, die sich auf seine Worte besinnen und danach entscheiden und handeln. – So jedenfalls erzählt

es diese Geschichte von den beiden Spionen und der Hure Rahab.

Und zuletzt habe ich noch eine Beobachtung gemacht, die finde ich in ihrer Aussage bemerkenswert. Bemerkenswert ist die Gottesfurcht von Rahab. Sie ist eine Heidin und weiß von keinem Gott. Aber sie hat etwas gehört von einem Gott, an den die Israeliten glauben, und der hat - wie sie alle erfahren haben - großes vollbracht.

**„Ich weiß, dass euer Gott euch dieses Land geben wird, und wir haben große Angst. ... Denn wir haben gehört, dass euer Gott euch einen Weg durch das Schilfmeer gebahnt hat, als ihr aus Ägypten gekommen seid. Wir wissen auch, was ihr mit den Amoritern und ihren Königen Sihon und Og auf der anderen Jordanseite gemacht habt: Ihr habt sie völlig vernichtet. Als wir das hörten, waren wir vor Angst wie gelähmt. Jeder von uns hat den Mut verloren. Der HERR, euer Gott, ist der wahre Gott oben im Himmel und hier unten auf der Erde.“**

Aus diesen Worten von Rahab spricht eine große Gottesfurcht. Gottesfurcht im Sinne von Ehrfurcht und großem Respekt. Rahab muss aufgrund der Taten dieses Gottes anerkennen: **„Der HERR, euer Gott, ist der wahre Gott oben im Himmel und hier unten auf der Erde.“**

Und aufgrund dieser Gottesfurcht, aber ich sage lieber: Gottesehrfurcht – getragen von dieser Ahnung, dass es nur einen wahren Gott gibt, **„oben im Himmel und unten auf der Erde.“** mit dieser Ahnung im Herzen geht Rahab neue Wege. Sie ist nicht länger solidarisch mit ihren Volksgenossen. Sie wechselt die Seiten, eine Überläuferin aus Ehrfurcht vor Gott.

Nicht solidarisch sein aus Ehrfurcht vor unserem Gott und Herrn. Das heißt für mich unter

anderem: Nicht gutheißen, nicht solidarisch sein mit denen, die von unserem Gott nichts wissen und deswegen auf bössartigen und hetzerischen Abwegen gehen und Menschenleben zerstören. Das kürzliche Attentat in Halle ist wieder einmal ein abschreckendes, abscheuliches Beispiel. Alle Extremisten - ob Nazis oder Islamisten, die Ehrfurcht vor unserem Gott gebietet es uns, ihre Gesinnung und ihre Werte zu verurteilen und uns auf die andere Seite zu stellen.

Gottesfurcht vor dem heiligen, allmächtigen und einzigen Gott, solche Ehrfurcht ist ein guter Lebensberater. Rahab und ihre Familie sind damit gut gefahren. Und uns wird es nicht anders ergehen auf unserem Weg: mit Ehrfurcht vor unserem Gott, mit Gottes Hilfe und mit persönlichem Engagement kommen wir an das verheißene Ziel. Amen.